

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 7ten Februar 1806.

Öffentlicher Unterricht.

Nach des Prof. Benzenberg bey der Eröffnung des Lyceums in Düsseldorf.

Wir feyern heute die Eröffnung einer Lehranstalt, die ihrem Plane und ihrem Umfange nach die erste in unserem Vaterlande seyn soll. In ihr sollen die Kenntnisse in jener Vollkommenheit gelehrt werden, wie sie der künftige Gelehrte, — wie sie der künftige Beamte des Staates und wie sie überhaupt der gebildete Mensch bedarf; in jener Vollkommenheit, wie sie das Zeitalter und der emporstrebende Geist unseres Jahrhunderts erfordert. — Jeder Mensch bedarf jetzt einer höheren Cultur und eines größeren Umfangs von Kenntnissen; denn schwankend ist der Boden, auf dem wir stehen; die alten Formen sind erschüttert, und die bequeme Zeit, in der es heute war wie gestern, und wo Verhältnisse den Menschen schirmten, — diese ist verschwunden. In der unruhigen Zeit gilt jeder nur das, was er werth ist, und nur derjenige, der manche sache Kenntnisse besitzt und seine Kräfte geschickt zu gebrauchen weiß, ist frey und unabhängig.

So wie der einzelne Mensch seine Kraft und Unabhängigkeit durch die Cultur ver-

mehrt: so vermehrt auch der Staat seine Freyheit und sein Vermögen durch die Cultur der Wissenschaften der Künste u. Gewerbe. Alle aufgeklärten Regierungen vermehren und verbessern deswegen die Mittel, sich Kenntnisse und Cultur zu erwerben, und stiften Landschulen, Gymnasien, Lyceen und Universitäten. Die jetzige Verwaltung des Staates erfordert manche Kenntnisse, welche zu den Zeiten unserer Väter zum Theil noch überflüssig waren, und die Großen, welche an der Spitze der Geschäfte stehen, fühlen das Bedürfnis, daß diese Kenntnisse vorzüglich unter denen verbreitet werden, welche späterhin in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung angestellt werden.

Bey keiner Regierung ist indeß das Streben zur Cultur und zur Verbreitung der Kenntnisse so sichtbar, als bey der Bayrischen. Unser Durchlauchtiger Churfürst, seine Minister, Präsidenten u. Räte bilden einen schönen Verein, um den Völkern, welche von ihnen regiert werden, eine höhere Cultur zu geben.

Bildungsanstalten zu den mancherley Zwecken des Lebens öffnen sich der Jugend, und das jetzige Geschlecht kann sich Glück wünschen unter einem Fürsten zu leben,

der so väterlich für dessen Cultur u. Aufklärung sorgte.

Auch die Bildungsanstalt, welche wir heute eröffnen, ist eine von den vielen, mit denen unser Fürst seine Völker beglücken will. — Ob sie gedeihe, ob sie dem Vaterlande Früchte bringe und den Absichten unseres Fürsten und unseres Präsidenden entspricht, das wird vielleicht größtentheils von Uns abhängen, denen diese neu eröffnete Lehrstühle anvertraut wurden, — von dem Eifer, mit dem wir für die gemeinschaftliche Sache arbeiten, und von dem Geiste, den wir in dieser Lehranstalt herrschend zu machen wissen.

Unser Lyceum ist ein Kind des Zeitalters, genommen aus der Zeit und berechnet auf die Zeit. — Es wird nicht gedrückt von alten Formen, die sich selbst überlebten und den Geist, der einst in ihnen wohnte. Jugendlich ist es verwandt mit dem Geiste der Zeit, entsprungen ist es aus ihm und auf ihn soll es wirken. Nicht gebunden an Vorschriften, die vor Jahrhunderten gegeben wurden, ist der Spielraum seiner Kräfte frey, und mannichfaltig kann es sie entwickeln vor allen Lehranstalten unseres Vaterlandes, die ihm ähnlich sind, aber älter, und nicht geborenen vom Geiste des Zeitalters.

Ich glaube den Lehrstuhl für Naturkunde nicht schicklicher eröffnen zu können, als mit einer kurzen Uebersicht über die Fortschritte dieser Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten, und über den Einfluß, den diese auf die Haushaltung des Staates haben.

Seit Galiläi und Torricelli durch ihre Versuche die Philosophie des Aristoteles

erschütterten, seit Copernicus die Bewegung der Erde lehrte, und Newton — das große Gesetz der Natur — das Gesetz der allgemeinen Schwere entdeckte: seit dieser Zeit ging die Naturkunde immer vorwärts mit sicherem Schritte.

Das Dunkle der scholastischen Träumereien und das Schwankende der Philosophie, welche die Natur nicht auf dem Wege der Erfahrung, sondern aus Voraussetzungen a priori zu entdecken glaubten, war verschwunden.

Besonders aber zeichneten sich die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts durch große u. mannigfaltige Entdeckungen in der Naturkunde aus. Herschel entdeckte einen neuen Planeten, der die Grenze unseres Sonnensystems um's Doppelte vergrößerte.

Montgolfier erfand die Luftballons, und mit ihnen das Mittel, wodurch die Menschen sich nach der Oberfläche des großen aber unsichtbaren Oceans begeben konnten, der die ganze Erde umgibt und auf dessen Boden wir alle umhergehen. Mit ihnen flog der Mensch höher in das Reich der Lüfte als Kraniche und Schwalben, und ließ die Region, wo die Vögel leben und wohnen, tief unter sich. Diese Entdeckung wurde vorzüglich deswegen wichtig für die Naturkunde, weil sie uns ein Mittel darbot, die Atmosphäre in den Gegenden zu untersuchen, die höher liegen, als der höchste Berg der Erde, der Chimborasso.

Dalton erfand die farblosen Gasmischungen, — eine Erfindung, die seit Galiläi die wichtigste in dieser Lehre war. Wegen der Zerstreuung der Farben war man vor ihm genöthigt, die Brennweite

der Objectivgläser sehr lang zu machen, und Fernröhre von 60, 80 bis 120 Fuß Länge gehörten im Anfange des vorigen Jahrhunderts nicht zu den Seltenheiten. Campani in Bologna verfertigte diese in einer besondern Vollkommenheit. Als aber Dollond die Zusammensetzung des Objectivglases aus Crown- und Flintglas erfand, und dadurch die Farbenzerstreuung aufhob: so verfertigte man Fernröhre von 6 Fuß Länge, die dieselbe Wirkung thaten, als die alten von 120 Fuß. Wegen ihrer Länge waren diese sehr beschwerlich im Gebrauch; und ein Objectivglas von 600 Fuß Brennweite, welches August geschliffen hatte, konnte nie aufgestellt werden.

In der Verfertigung der Spiegelteleskope hatte es der Irländer Short zu einer großen Vollkommenheit gebracht; er verfertigte eins für den Herzog von Marlborough, welches 1200mahl vergrößerte. Herschel, ein geborner Deutscher, übertraf ihn aber noch bey weitem, indem er Teleskope verfertigte, welche 6000mahl vergrößerten. Das größte seiner Teleskope hat 40 Fuß Länge und 5 Durchmesser. Der Spiegel wiegt 2300 Pfund. In diesem Teleskop erscheint der Sirius mit dem Glanze der aufgehenden Sonne, — und die Lichtstärke dieses Fernrohrs ist so groß, daß Herschel des Nachts die Zahlen auf der Urtheibe des Kirchthurms in Bath damit erkennen kann, auch wenn die Nacht so finstler ist, daß er mit bloßen Augen nicht mehr den Thurm sieht. —

Die Entdeckung des Uranus und seiner 6 Trabanten, die Entdeckung der Doppelringe des Saturns und zweyer neuer Trabanten, und endlich die Entdeckung ei-

ner großen Menge Nebelfleck und Milchstraßen entfernter Sonnensysteme, die in den unermesslichen Räumen des Himmels hängen — waren die Folgen von der Vervollkommenung der Instrumente durch Herschel.

Der erste Tag des neuen Jahrhunderts wurde durch die Entdeckung eines neuen Planeten bezeichnet. Piazzi in Palermo entdeckte die Ceres; — funfzehn Monate später entdeckte Dr. Olbers in Bremen einen zweyten Planeten die Pallas. Nach zwey Jahren entdeckte Harding in Lillienthal, jetzt Prof. der Astronomie in Göttingen, den dritten Planeten, die Juno. Alle diese Planeten laufen zwischen Mars und Jupiter in 4 Jahren und 220 Tagen um die Sonne. Die Kleinheit dieser Planeten, deren Oberfläche nicht größer ist, als die von Westfalen, — die Gleichförmigkeit ihrer Bahn und ihre unregelmäßige Figur machen es wahrscheinlich, daß sie nur Stücke eines zersprungenen Planeten sind, der nach einem bekannten Gesetz zwischen Mars und Jupiter um die Sonne laufen mußte.

Doctor Schröter in Lillienthal entdeckte mit einem zehnfüßigen Fernrohr von Dollond die Umdrehungszeiten der Venus und des Merkurs um ihre Axen. Zugleich gab er eine Beschreibung des Mondes mit Mondcharten heraus, welche bey weitem genauer sind, als unsere Landcharten von Africa und America.

Harrison und späterhin Mudge erfanden u. verbesserten die See-Uhren. Sie lösten zuerst das große Problem von der Bestimmung der Meereslänge, auf welche das Parlament eine Prämie von 20,000 Pfund Sterling gesetzt hatte. Die Sigers

helt, mit welcher die Schiffer sich jetzt dem Meere und diesen kleinen Maschinen anvertrauen, macht dem menschlichen Geiste Ehre. Nur ein Beispiel von vielen: Im Jahr 1779 ging der Capitain Campbell — der jetzige Admiral — mit einer Kauffartheflotte nach Newfoundland. Am Bord der Fregatte war eine See-Uhr von Madje. Den letzten Abend glaubten die Kauffahrer nach ihren Loggbüchern und Schiffsrechnungen, daß sie in der Nähe von Newfoundland wären, und die Flotte machte Land, damit sie der frische Ostwind in der Nacht nicht auf die Küste treibe. Campbell, der des Mittags die Sonne beobachtet und seine westliche Länge von London mit der Seeuhr bestimmt hatte, fand, daß die Flotte noch um mehr als 60 Seemeilen östlich von Newfoundland war. Er gab von der Fregatte das Zeichen zum Aufziehen aller Seegel — die Kauffahrer gehorchten, und sie fuhren die ganze Nacht mit frischem Ostwinde durch. Gegen Morgen gab er das Zeichen zum Beylegen, — und als der Tag kam, sahen sie die Küste von Newfoundland vor sich liegen. Die Seeuhr hatte von London bis nach Newfoundland nur um 7 Sec. gefehlt.

Wichtiger noch als die Seeuhren waren für die Bestimmung der Meereslänge die Mondtafeln des großen Tobias Meyer in Göttingen. Mit ihnen und mit dem unveränderlichen Laufe des Mondes ließ sich die Länge zur See in jeder Lage u. zu jeder Zeit bis auf 20 Minuten im Bogen bestimmen; und durch sie weiß jetzt der Schiffer immer, wo er sich auf der ungeheuren Wüste des Meeres befindet.

La Place, der Kanzler des Senats von Frankreich, entdeckte die Ursachen der

Secular-Ungleichheiten im Laufe des Saturns, und löste so ein Problem, welches die Astronomen seit einem Jahrhundert vergebens gesucht hatten aus der Theorie der allgemeinen Schwere zu erklären. Auch entdeckte der Kanzler eine Ungleichheit im Laufe des Mondes, die eine Periode von 130 Jahren hat, und welche alten Geometern entgangen war. Hiedurch wurde Prof. Bürg in Wien in den Stand gesetzt, neue Mondtafeln zu liefern, die an Genauigkeit alle älteren übertreffen, und die zweymahl vom Bureau der Meereslänge in Paris gekrönt wurden.

Dr. Gauß in Braunschweig, ein junger Geometer, fand eine Methode, die Bahn eines Planeten ohne alle Voraussetzungen aus drey Beobachtungen zu bestimmen. Eine Methode, welche dem größten Geometer unserer Zeit La Place in Paris noch unbekannt war, und der wir allein die Wiederfindung der Ceres im J. 1802 verdanken.

Durch die große Gradmessung in Frankreich von Dünkirchen bis Barcellona zur Bestimmung des Meters wurde die Figur unserer Erde näher bekannt. Noch näher wurde sie dieses durch die neue Gradmessung in Lappland, welche die Academie in Stockholm in den Jahren 1802 und 1803 unternehmen ließ.

Herr von Zach, Director der Sternwarte Seeberg, unternahm eine große Gradmessung in Deutschland, bey der 4 Breitengrade und fünf Längengrade gemessen werden, und die vorzüglich dazu dienen wird, das Problem zu entscheiden: ob die Paralleltreise unserer Erdkugel Zirkel sind.

In der Physik machte Galvani, Professor der Arzneykunde in Bologna, die

größte Entdeckung, indem er eine neue Methode erfand, das electriche Fluidum auf eine andere Weise aus dem Gleichgewichte zu bringen, als durch Reibung. Diese Erfindung führte Volta nachher weiter, als er seine Säule erfand und zeigte, wie man diese Erscheinungen ins Große treiben könne. Seit Volta seine Säule bekannt machte, ist die Lehre des Galvanismus von allen Physikern in Europa mit einem Eifer bearbeitet worden, von dem man kein ähnliches Beispiel in der Geschichte der Naturkunde aufzuweisen hat.

Die Capitel der Physik, welche mit Mathematik zusammenhängen, als Optik, Statik und Mechanik haben in den letzten Jahrzehnten wenig Bearbeiter gefunden.

Dieses kommt zum Theil von der Stimmung des Zeitalters, welche sich entschied nach der Seite der Chemie und des Galvanismus hinneigte; — zum Theil kommt es auch daher, daß diese Lehren schon von den frühern Naturforschern so vollständig bearbeitet sind, daß nur große Talente u. große Anstrengungen sie weiter führen können.

Lavoisier, ein Mann von großem Vermögen und von noch größeren Talenten, hatte in Frankreich die Chemie auf eine Art bearbeitet, wie keiner vor ihm. Sein Grundsatz, daß die Scheidekunst es nur mit wägbaren Stoffen zu thun habe, — seine feste Anhänglichkeit hieran, — und seine große Genauigkeit in Versuchen gaben ihm eine Ansicht der Scheidekunst, bey der das ältere System des Phlogistons nothwendig fallen mußte. Er stellte ein neues auf, das sich durch seine Einfachheit, durch seine philosophisch geordnete Sprache und durch die Erklärung mancher Tatsachen, die für das ältere unmöglich waren, so

glücklich vor diesem auszeichnete, daß es bald das alleinherrschende in den Schulen von Europa wurde.

Lavoisier fiel im Laufe der Revolution als ein Opfer seines großen Vermögens. Mit ihm fiel nicht sein System, obschon es noch nicht vollendet war, und obschon man in Deutschland Thatsachen anführte, die sich nicht wohl mit ihm vereinigen ließen. Zu den letztern gehört besonders Ritters Versuch über die Einfachheit des Wassers, dessen Zerlegbarkeit in Wasserstoffgas und Sauerstoffgas einer der Hauptmomente des Lavoisierschen Systems ist.

* * *

Diese Fortschritte der Naturkunde fanden im täglichen Leben, in den Künsten und in den Gewerben ihre mannichfaltige Anwendung.

Die Vervollkommenung der Nautik hielt gleichen Schritt mit der Vervollkommenung der Astronomie. Durch die Vollendung der letzteren wurde es möglich, daß ein Rauffahrer, den das Haus Baur in Marseille auf den Pelzhandel nach der Westküste von Amerika schickte, die Reise um die Erde in 13 Monathen machte.

Eine spanische Corvette, die von einem Seeofficier commandirt wurde, welcher einen Hadleyschen Sextanten und eine Seeuhr besaß, machte vor 4 Jahren diese Reise in 8 Monathen und 21 Tagen. Die älteren Seefahrer gebrauchten bekanntlich zur Umschiffung der Erde immer drey Jahre.

Nicht alle Völker haben Seefarth, aber alle treiben Gewerbe, auf die der Einfluß der Naturkunde und besonders der Scheidekunst sehr groß und sehr wohlthätig seyn

tann. Es ist bekannt, daß man während der Revolution, als es den französischen Pulvermühlen an Salpeter fehlte, große Salpetrieren in Paris anlegte, in denen nach dem Plane von Lavoisier der Salpeter künstlich erzeugt wurde. Eben so gaben die französischen Chemiker eine neue Methode an die Soda zu bereiten, als die Seifensiedereyen während des Krieges mit Spanien keine aus dem letzteren Lande ziehen konnten. Als nach dem Frieden die Spanier ihre Soda wieder nach Frankreich schickten: so fand sie hier keine Abnehmer mehr, weil man nun die inländische Soda wohlfeiler hatte.

Wedgwood, der berühmte englische Töpfer, verdankte einen großen Theil seines Vermögens den Chemikern, die er um sich versammelte, und deren Rath er bey der Farbengebung seiner Töpferwaare suchte.

Die zahlreichen Fabriken u. Manufacturen unseres Vaterlandes sind derselben Vervollkommenung durch die Fortschritte der Naturkunde fähig. In vielen hat man schon die Entdeckungen des Grafen Rumford über die Wärme mit gutem Erfolge bey der Dampfboherey und bey der Anlegung der Feuerherde angewendet. In unseren Bleichereyen u. Papiermanufacturen wird schon die fürorigenirte Salzsäure mit Glück bey der Zerstörung der Farbstoffe gebraucht, und aus der Bleichlauge, welche sonst ungenutzt verschüttet wurde, gewinnt man jetzt durch Abdampfen und Ausbrennen die beste Pottasche.

Der Verbesserung der Meß-Instrumente, um die sich vorzüglich Ramsden und Troughton verdient gemacht haben, verdanken wir es, daß jetzt eine der wichtigsten Aufgaben für die Staatswirthschaft

ist, — die Verfertigung einer genauen Flurcharte von einem ganzen Lande nicht mehr zu den unmöglichen Dingen gehört. Troughton in London verfertigt jetzt Spiegelsextanten, auf denen die in Silber geschnittene Eintheilung so fein ist, daß sie nur den vier und zwanzigsten Theil eines Menschenhaares beträgt. Die große Genauigkeit der Instrumente geben jetzt den Vermessungen jene Genauigkeit und Schnelligkeit, wodurch es allein möglich wird, Geschäfte von so großem Umfange in einer kurzen Zeit auszuführen.

Dadurch, daß de Luc und Prof. Krampe in Coblenz die Höhenmessungen mit dem Barometer vervollkommneten, wird jetzt eine der schwierigsten Aufgaben in der practischen Geometrie, — das Nivellement eines ganzen Landes ungemein erleichtert. — Statt wie bisher einen Berg mit der Wasserwaage mühsam hinauf und hinunter zu nivelliren, braucht man jetzt nur einmal das Barometer im Thale zu beobachten und einmal auf der Spitze des Berges, um den Höhen Unterschied zwischen beyden zu bestimmen.

Die Staatswirthschaft erfordert, wenn sie die Cultur des Landes mit sicherem Schritte erhöhen will, eine sehr genaue Kenntniß desselben in Hinsicht seiner physischen Beschaffenheit, — die Höhe seiner Berge, — die Tiefe seiner Thäler — die Größe der Landgüter, der Gemeinden und Aemter — die Ausgedehntheit seiner Forsten — die Richtung und Geschwindigkeit der Flüsse — alles dieses setzt Messungen voraus, welche nur durch die Vollkommenheit der Wissenschaft und die Vollkommenheit der Instrumente möglich werden.

Dieses, meine Herren! wäre eine kurze Darstellung der Fortschritte der Naturkunde und ihres Einflusses auf die Haushaltung des Staates.

Ich hoffe, daß die Absichten der Regierung, indem sie einen eigenen Lehrstuhl für die Naturkunde bey'm Lyceo eröffnete, — mögen erfüllt werden.

Tagesgeschichte.

Aus dem Ravensbergischen.

Vor einigen Wochen starb in einer der größten Gemeinen dieser Grafschaft eine arme Frau im 107ten Jahre ihres Alters, die bis nahe vor ihrem Ende noch den Gebrauch ihres Sinnes und so viel Kräfte behalten hatte, daß sie ziemlich weite Wege gehen konnte. Die Dorfschaft, wo sie wohnte, ehrte in ihr das seltene hohe Alter so wenig, daß sie ihr nicht einmal das dort allgemein übliche öffentliche Leichenbegängniß veranstaltete — sogar verlangte sie noch von dem Prediger Bezahlung aus der Armen-Casse für den Wagen, der die Leiche eine Stunde Weges zum Kirchhofe fahren sollte. Der Prediger erlaubte die stille Beerdigung, weil er die Bauerschaft nicht zwingen konnte, ihr zum Grabe zu folgen; aber die Leichenfuhr weigerte er, wie billig, und ein guter Einwohner entschloß sich, sie unentgeltlich zu fahren. Dagegen hielt der Prediger am nächsten Sonntage ungefordert und unbezahlt der unbescholtenen Frau die Gedächtnißpredigt, zur Beschämung einer Bauerschaft, die es sich hätte zur Ehre rechnen sollen, das Begräbniß einer so alten Mit-Einwohnerin recht feyerlich zu machen.

In eben dieser Gemeine erkrankte vor

etlichen Jahren eine Frau am hitzigen Fieber, und wurde eines Morgens, nachdem man sie im Bette vermißt hatte, in einem nahen Flusse an der Stelle, wo man zu waschen pflegte, todt gefunden. Vermuthlich war die Frau in der Fieberhitze ohne Selbst-Bewußtseyn zum Wasser gegangen und hineingefallen. Daher machte die Geistlichkeit des Orts auch gar keine Schwierigkeit, die gewöhnliche öffentliche Beerdigung zu verstaten. Aber am vorigen Abend des zum Begräbniß angesetzten Tages kam vom Amte ein Verbot an die Hinterbliebenen, worin das feyerliche Leichenbegängniß untersagt wurde, und die Verstorbene mußte in der Stille beigesetzt werden. An dieser Verfügung kann jeder Leser nach Gefallen seine Urtheilskraft üben.

A.

E.

Miscellen.

Meschede im October 1805.

Der mächtige electriche Schlag, welcher eine so große Umwälzung bewirkte, hat vieles aufgelöst, was Jahrhunderte hindurch Dauer und Festigkeit hatte. Abst den verschiedenen Abteyen und Klöstern hat auch das uralte Stift zu Meschede das Auflösungs-schicksal erfahren, und zwar in seinem elfthunderijährigen Alter. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Carl der Große, welcher diese Stiftung veranlaßte, und die ursprünglich eine sehr ansehnliche u. reiche Abtey von Benedictinern war, und mehrere Abtissinnen hatte, welche aus fürstlichen Häusern stammten. Mancherley Ereignisse haben diese Stiftung nach u. nach um ihre erste Gestalt und ihr Vermögen gebracht; letzteres geschah vorzüglich durch den

schwedischen Krieg und so weiter. Der Sage zufolge soll die Stifterin eine nahe Verwandtin Carls des Großen gewesen seyn — ihr Name ist eigentlich Emhildis. Ihr Grabmahl befindet sich in einer Nebencapelle an der Stiftskirche zu Meschede, um welches folgende eingebaute Inschrift zu lesen ist:

„Tumulus Emhildis Reginae Franciae, hujus Collegy Fundatricis, cujus, post ipsius b. obdor. (obdormitionem) 700. Aos circiter, ossa elevata in hoc novo monumento gratae memoriae exstructo recondita sunt Anno 1630. Novembris 15.“

Einsender theilt dieses Denkmahl hier mit, damit, wenn das Grabmahl auch einst aufhören sollte, das Andenken davon verbleibe. Der Leser kann sich dabey erinnern, wie manches nun schon Geschichte geworden ist, was ehemahls wirklich war, und wie vieles auch vielleicht bald nicht mehr seyn wird, was jetzt noch ist.

Wöchten solche Verwandlungen zum außerweiligen Nutzen und Frommen der Mit- und Nachwelt gereichen, und mehr als das bloße Andenken davon übrig bleiben! Wer wünschet das nicht? —

Der Entsprungene.

Ein Jude, des böshaftern Banquerotts angeklagt, wurde durch Verwendung der hohen und höchsten Landesstellen aus entfernten nordischen Gegenden reclamirt, wo zu die Creditoren große Kosten opferten; es gelang ihm aber, bey der sorglosen Be-

wachung zu H.....g zu entkommen, und dadurch die ganze Proceßur, worauf das Publicum aufmerksam war, zu vereiteln.

Was hierüber die hohen Landesstellen verordnen werden, wird die Zukunft lehren; der ganze Vorgang wird nächstens in öffentlichen Blättern kund gemacht werden.

Publicandum.

Es sollen aus dem Eichkamp am Herringer- sundern mehrere tausend schöne Pflanz-Eichen, das 100 gerodet zu 4 Rthlr. Berl. Cour. verkauft werden. Kaufsüchtige können sich daher zur rechten Zeit bey dem Förster Krippendorf zu Hamm melden, damit die Pflanzen gehörig gerodet und abgeliefert werden können.

Im Königlichen Märktischen Forstamt den 26sten Januar 1806. v. H o b e.

Erinnerung.

Es hat jemand von mir Adam Smith Untersuchung der Natur und Ursachen vom National-Reichthum geborgt und mir nicht wiedergegeben; ich erinnere ihn hiermit an seine Schuldigkeit.

Evermann.

Anzeige.

Dreihundert fünfzig Fuß trockne und reine Besen-Weiden, so wenigstens 21 Fuß lang sind, werden gesucht, und ist bey der Expedition des Westf. Anz. zu erfahren, von wem.

Quitung.

(S. Nro. 1. d. W. Anz. S. 16.)

Von Münster ist für den anglickischen Rätb zu Limburg heute ein Paquet mit Geld eingegangen, und an den Herrn Sanzl. Rath Helling daselbst weiter geschickt worden.

Am 5ten Febr. 1806.

Exped. d. Westf. Anz.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herbede den 1sten Febr. 1806.

Welken	4 Rthlr.	Sgr.
2	21	—
2	18	—
2	15	—
2	—	—
1	4	—

Dortmund, in der Exped. des Westf. Anzeigers.

(Buchdruckerey und Buchhandlung der Gebrüder Mallinckrodt.)

(Hiebey eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 11. 1806.

Schreiben der Juristenfacultät zu ***
an Herrn A. C. S. zu Bentheim.

Mit dem größten Vergnügen ersahn wir aus der 3ten Beilage zum Westf. Anz. d. J., daß Sie unsere Vertbeidigung übernommen haben. Es war ein wahrer Trost für uns, daß Sie unser Erkenntniß den Älten und Rechten gemäß gefunden zu haben versichern. Der Herausgeber der merkwürdigen Unrechtsprüche hätte uns beynahe ganz irre an uns selbst gemacht, und wir selbst sinnen schon an, an der Rechtfertigung unsers Erkenntnisses zu verzweifeln, als Ihre Ankündigung uns überzeugte, daß ein geschickter Advocat und 40jähriger Practicus an keiner Sache verzweifelt. Welch einen Contrast gewähren Sie zu dem alten Practicus, den unser Gegner (in der Vorrede) aufstellt, welcher von sich selbst versichert: es endlich so weit gebracht zu haben, gar nicht mehr zu wissen, was Recht oder Unrecht sey.

Freylich war es eine unangenehme Uebereilung, daß wir zur Unterstützung unsers Erkenntnisses Auctoren anführten, die das Gegentheil behaupten; und unser Gegner hat diese Uebereilung nur zu sehr benutzt. Indessen sind das die gewöhnlichen Folgen der Allegirtheit, wo man besser mit seinem eigenen Verstande ausreichen könnte. Wir zweifeln nicht, Ihr Schatzsinn wird auch da den Wurmen fraß, oder Ihre Humanität gar unverächtete Unwahrheiten erblicken.

Unser Schwester zu Minteln wurde vor einiger Zeit durch das Erkenntniß in einer peinlichen Sache in eine ähnliche, wahrhaft peinliche Verlegenheit gesetzt. Und doch hatte sie zur Ehre der Menschheit oder der Menschlichkeit weiter nichts gethan, als einen Verbrecher nur in die Hälfte der Strafe verurtheilt propter leg. 2. Cod. rescind. vendit., damit er nämlich nicht über die Hälfte lädirt werde *). Aber wir denken, sie rechtfertigte sich gut, denn sie bezog sich auf die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur **), oder — wie ein böser Spötter es verdrehte — auf die Gebrechlichkeit ihrer juristischen Kenntnisse. —

*) Bibliothek für die peinliche Rechtswissenschaft. 11 Bb. St. 1. S. 397.

**) Daselbst St. 3. S. 372.

Unverkennbares Unrecht war es, unserer gelehrten Schwester zu Minteln darüber Vorwürfe zu machen; denn, wenn nach der Behauptung großer Rechtsgelehrten *), die Carolina ein Monumentum inscitiae, inertiae, indigentiae, aere perennius, quod nunquam ulla delictura est vetustas, seyn soll, und der Urtheilspruch in der Anwendung des Gesetzes auf die That besteht: wie kann man erwarten, daß das Erkenntniß besser als das Gesetz, der Richter klüger als der Gesetzgeber seyn soll?

Nur mit den Sächsischen Richtern ist nicht zu spaßen. Sie hatten die Dreistigkeit, ein von derselben Facultät abgegebnes Erkenntniß — das nicht so ganz sinnvoll, Einige behaupten: widersinnig gewesen seyn soll — ihr mit dem Acten wieder zurückzuschicken und von ihr zu verlangen für das nämliche Honorar ein anders Urtheil abzufassen **).

An andern Orten aber nimmt man es so genau nicht. Wenn z. B. die Facultät zu Marburg einen gewissen Petermann ohne eingereichte Hauptdefension ex-utroque zum Tode verurtheilt und es nur der Criminal-Behörde nachläßt; vor Vollstreckung der Lebensstrafe ihm allensfalls eine Defension — wahrscheinlich unterm Galgen — zu verschaffen ***), wenn sie in einem andern Falle den Alder mit dem Bettageten ****) oder wenn die Herren zu Minteln den Erben mit dem Erblasser verwechseln †) und die gelehrten Herren zu Leipzig in einem Criminal-Fall die schamlose Bemerkung ihrer Entscheidung zum Grunde legen:

daß der Mist ein der Thust widerstehender Ort sey ††); so läßt man das so hingehen, bezahlt die Waare für wichtig und überläßt es höchstens den Advocaten, im Wege Rechtens

*) J. B. Leyser Spec. 633. med. 1. Vol. 10. pag. 133.

**) Der Waffentträger der Gesetze. Jahrgang 1801.

***) Bibliothek für die peinliche Rechtswissenschaft. 11 Bb. St. 1. S. 284. f.

****) Daselbst. S. 301. f.

†) Merkwürdige Unrechtsprüche. 11 Band. S. 175. f.

††) Daselbst. S. 190.

dagegen anzuschreiben. In der That weiß man auch am Ende nicht mehr, wie man es den Herren Critikern recht machen soll. Halten wir uns streng an dem Worte des Gesetzes, so wißt man uns Unphilosophie, Ungeschmack und Mangel an Benützungskraft vor; suchen wir aber den Sinn desselben aufzuspüren, das Gesetz in der Anwendung dem jetzigen Zeitalter, unseren Verhältnissen besser anzupassen, und nach den Bedürfnissen der Parteien zu modificiren; so heißt es gleich: wir suchen die Gesetze, weil sie nicht philosophisch genug sind, durch *Varis* zu untergraben *), und nun soll auf einmal unser collegialisch-überlegtes Ermessen für Willkühr gelten **).

Wenn man sich nicht gescheuet hat, den Erkenntnissen einer Facultät, die in nicht weniger als fünf Bänden ihr Talent zum Urtheilssprechen erprobt hat, den Vorwurf zu machen:

daß absolute Willkührlichkeit selbst gegen die unlenkbaren Thatfachen und die im zweifelhaftesten Gesetze der Charakter ihres Inhalts seyn ***),

wie konnten wir denn erwarten verschont zu bleiben?

Indessen verdient es unsern ganzen Beyfall, daß sie ihre Betrachtungen so lang zurückhalten wollen, bis das hochpreislüch Reichstammergericht ein Urtheil in der Sache gefällt hat. Wir haben es oft in unserm Collegium bemerkt, daß wir sämmtlich schwankten, so lang als referirt wurde, war aber das Urtheil abgefaßt, so waren wir auf einmal völlig überzeugt.

Der Einsall mit den Nullen gefiel uns vorzüglich. Also besteht die ganze Urtheilung des Sammtvermögens in einer bloßen Theilung von Nullen? Das war unser Aufmerksamkeit entgangen. Sie werden aber in der Appellations-Instanz schon den rechten Gebrauch davon gemacht haben.

Wir geben uns ganz in Ihre Hände. Und erwarten mit Sehnsucht von dem Lichte angeleitet zu werden, womit Sie die dunkle Lehre der ehelichen Gütergemeinschaft zu erleuchten versprechen. Führen Sie unsre Vertheidigung mit Kraft und Würde. Nur lassen Sie, — wenns möglich ist — die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur aus dem Spiele. Lieber noch die *Leg. 2. cod. de rescind. vendit. allegirt.*

Wir subscribiren und werden alle unsre be-
drängten Schwertern dazu anfordern,

Im Monat Febr. 1805.

*) *Allg. Litt. Zeitung.* 1798. Nro. 182.

**) Daselbst.

***) *Kenerbachs Lehrbuch des peinlichen Rechts.* (1ste Aufl.) S. 8. in der Note.

Kaufmännische Unterrichtsanzeige.

Ich beziehe mich auf meinen neulich hier im Drucke erschienenen Plan, und mache hiedurch öffentlich bekannt, daß ich mit dem darin versprochenen mercantilschen Unterricht den 1ten Febr. anfangen werde. Jedem, der sich nur an mich wenden will, steht mit Vergnügen dieser Plan zur nähern Einsicht zu Dienst. — Der Preis des planmäßigen Unterrichtes ist 40 Rthlr. Für den Unterricht aber mit Kost, Wohnung und Wäsche zahlt man 210 Rthlr. die franz. Krone zu 117 Sbr. —

Nicht nur der billige Preis, sondern mein auf dieses Lehrgeschäft unermüdet angewandter Fleiß läßt mich einen baldigen und zahlreichen Besuch hoffen.

Düsseldorf den 14ten Jan. 1806.

J. A. Dehn,

auf der Neustraße Nro. 342.

Dienstamnerbieten.

In einer guten Buchdruckerey Westfalens wird unter annehmblichen Bedingungen ein Lehrling gesucht, welcher sich bereits einige Vorkenntnisse erworben und eine gute Erziehung genossen hat. Die Erped. des Westfäl. Anz. gibt darüber nähere Nachricht.

Am Blumenfreunde.

Es sind bey Unterzeichnetem folgende Sorten frische Blumenlaamen zu haben, und empfiehlt sich derselbe allen Blumenfreunden zu geneigten Aufträgen ergebenst. Bestellungen, so wie die Einsendung der Gelder, werden jedoch franco erbeten.

- 100 anseerlesene verschiedene Sorten: die Portion 1 Rthlr. 52 Sbr.
- 50 anseerlesene verschiedene Sorten, die Portion 56 Sbr.
- 25 anseerlesene verschiedene Sorten, die Portion 28 Sbr.
- 15 anseerlesene verschiedene Sorten, die Portion 17 1/2 Sbr.
- 25 anseerlesene verschiedene Sorten, die Portion 42 Sbr.
- 50 verschiedene Sorten ohne Namen, die Portion 21 Sbr.
- 6 schöne Sorten *Pelargonium* oder *Geranium*, die Portion 42.
- 12 Sorten dito dito, die Port. 50 Sbr.
- 12 — feine englische Topfgewächse, die Portion 56 Sbr.
- 6 dito dito, die Port. 42 Sbr.
- Verbena Tryphilla*, ein wohlriechendes perennirendes Topfgewächs, die Portion 26 Sbr.
- Pelargonium capitatum*, geköpfter oder Rosenstorchschnabel, die Portion 14 Sbr.
- Pelargonium moschatum*, Bisamstorchschnabel, die Portion 7 Sbr.
- Cynis alpina*, der prächtvoll blühende Rosenbaum, die Portion 14 Sbr.

Englischer schwarzbrauner Goldlack, die Portion 10 1/2 fbr.
Lathyrus tingitanus, die Afrikanische Platt-
 erbe, die Portion 10 1/2 fbr.
Lathyrus odoratus, wohlriechende ägyptische
 Wicke in 3 Farben, die Portion 7 fbr.
Hesperis tristis, oder Nachtviole, die Portion
 10 1/2 fbr.
Aquilegia vulgaris, gefüllter Akeley in 6 Far-
 ben, die Portion 10 1/2 fbr.
Riza Carolina, Carolinischer Reis, die Por-
 tion 10 1/2 fbr.
 Herzblättriges Eiskraut, die Port. 21 fbr.
Reseda fructuosa, ständige Reseda, die Por-
 tion 10 1/2 fbr.
 — die Port. 7 fbr.
Reseda odorata, wohlriechende Reseda, die
 Portion 10 1/2 fbr.
 Englische und holländische Aurickeln, die
 Portion 14 fbr.
Dianthus Caryophyllus, gefüllte Nelken, die
 Portion 14 fbr.
 — Garten-Nelken ins gefüll-
 te Schlagend, die Portion 21 fbr.
 Verschiedene Sorten schönblühende Garten Lu-
 pinen, die Portion 21 fbr.
Lupinus luteus, wohlriechende gelbe Lupinen,
 die Portion 10 1/2 fbr.
Lupinus angustifolius, schmalblättrige blaue
 wohlriechende Lupinen, die Port. 10 1/2 fbr.
 Sommererbsen, die Port. 21 fbr.
 Wintererbsen, die Port. 21 fbr.

J. Hülsemann,
 bey der Exped. des Westfal. Anz.

Litterarische Anzeigen.

Bey Unterschriebenen ist so eben erschie-
 nen, und auch in der Exped. des Westf.
 Anz. zu haben:

Die
 R i n d e r w e l t,
 ein Gedicht in vier Gesängen
 von

A. F. Krummacher.

broch. 1 Rthlr. 12 ggr.

(mit einem schönen von Cornelius gezeich-
 neten und von Thelott gestochenen Kupfer.)

Dieses Gedicht stellt das goldene Alter des
 Menschenlebens, die Kindheit in ihrem Le-
 ben und Weben, in ihr Entwickelungen und
 Spielen dar; — also ein Reich der Unschuld
 und Freude, der Einfachheit, Freiheit und Genüg-
 samkeit. Welcher Mensch von einfachem Sinn

und kindlichem Herzen wird nicht gern an der
 Hand der Poesie dieses Land der Seligen
 durchwandeln? — Solchen kindlichgesinnten Men-
 schen bestimmte der Hr. Verfasser sein Gedicht.
 Sie mögen urtheilen, ob er seinen interessan-
 ten Stoff mit Originalität und Naivität, oder,
 wie er selbst sich ausdrückt, kindlich und män-
 nlich behandelte. Diejenigen, welche die von dem
 Hrn. Verf. früher in unserm Verlage herausge-
 gegebenen „Parabeln“ kennen, werden es oh-
 ne unser Erinnern schon im voraus vermuten,
 daß auch dieses Gedicht goldene Äpfel in sil-
 bernen Schalen darbieten werde.

Ferner ist bey uns erschienen:

Momenta praecipua ad liberaliorem Ve-
 teris Testamenti interpretationem,
 quae nostris temporibus est intro-
 ducta; e collatione Scriptorum ve-
 terum Graecorum et Romanorum
 cum scriptoribus sacris. Program-
 ma, quod scripsit M. Wecklein,
 Theol. Doct. Exegereos biblicae,
 et ling. orient. Profess. publ. ordi-
 n.

6 ggr.

Ein Programm, womit der bey der neuen
 westf. Landes-Universität zu Münster angestell-
 te katholische Professor, Hr. Wecklein, sein
 theologisches Lehramt angetreten. Es wird den
 westf. Theologen jeder Confession erfreulich seyn,
 aus dieser kleinen Schrift einen Mann kennen
 zu lernen, welcher hier seine gründliche Gelehr-
 samkeit, seine Belesenheit und seine Bekann-
 schaft mit den Bedürfnissen des Zeitalters und
 dadurch zugleich seine Geschicklichkeit beurkundet,
 die Theologie-studierende Jugend zu einem
 gründlichen Bibelstudium anzuleiten.

Duisburg u. Essen d. 1. Febr. 1806.

Vadeker u. Comp.

Bey J. Cour. Eyrich in Elberfeld ist er-
 schienen:

Biblische Entdeckungen, Bemerkungen und
 Ansichten, von H. Benzenberg Past.
 zu Schöller, 1r B. 28 Stück 25 Bo-
 gen.

Die Subscribenten erhalten es für 36 fbr.
 Der Ladenpreis ist 1 Rthlr. 10 fbr., und ist in
 Frankfurt und Leipzig zu haben.

Wie der Inhalt des 1sten Stück im B. N.
 1803. No. 71. zu lesen ist, so hier der dieses
 2ten Stückes:

XXI) Die Bibel oder das A. T. eine jüdi-
 sche Volks- und Hausbibliothek. XXII) Bemerk-
 ungen über den Brief des Propheten Elias an
 den König Joram, 2 Chron. 21, 12 — 15.

XXIII) Beweis, daß der König Abasveros im Buch Esther Cambyfes (ev. XXIV) Untersuchung: ob Hiob 2, 4 — 7. der Text die Krankheit Hiobs dem Teufel zuschreibe. XXV) Meine Gedanken über die Worte Hiob 19, 25 — 27. XXVI) Meine Gedanken über die Worte Hiob 33, 23 — 24. XXVII) Bemerkungen über die Liebe Gottes, Hiob 38, 4 — 7. XXVIII) Etwas über die Ordnung der Psalmen, und über den 1 Psalm als Einleitung. XXIX) Bemerkung über den Inhalt und Absicht des 2 Psalms. XXX) Beweis, daß Psalm 16 vom Messias handle. XXXI) Beweis, daß Ps. 22 messianisch (ev. XXXII) Bemerkung über Ps. 34, 8. von den Schutzengeln. XXXIII) Vom Inhalt des 40 Psalms und ob er messianisch (ev. XXXIV) Eine Bemerkung über Ps. 42 und 43. XXXV) Meine Gedanken über Ps. 44. XXXVI) Bemerkung über Ps. 45 und dessen Deutung. XXXVII) Bemerkung über Ps. 46. XXXVIII) Meine Gedanken über die Psalmsaphospsalmen, als Ps. 50, 73 u. folg. XXXIX) Bemerkung über Ps. 72. XL) Bemerkung über Ps. 83. XLI) Bemerkung über den Anlaß und Inhalt von Ps. 84. XLII) Bemerkung über Ps. 85. XLIII) Bemerkung über Psalm 87. XLIV) Meine Gedanken über Ps. 88. XLV) Meine Gedanken über Ps. 89. XLVI) Meine Gedanken über Ps. 93 — 100, oder über die Reichpsalmen. XLVII) Bemerkungen über den messianischen 110 Ps. XLVIII) Bemerkung über den 118 Ps. XLIX) Meine Gedanken vom 119 Ps. L) Meine Gedanken von den 15 Stufenliedern oder besser: Reiseliedern Ps. 120 — 134. LI) Bemerkungen über die letzte Hallelujahpsalmen Ps. 146 — 150. LII) Nachlese kurzer Bemerkungen über noch 22 Psalmen. Zufüge.

Wer jetzt noch subscribirt, erhält auch das für den Subscriptions-Preis. Vom 1ten Stück sind noch Exemplare bey Hrn. Büschler in Elberfeld zu haben.

Ankündigung.

Da ein Volks-Kalender von und für Westfalen mehrerer Hindernisse wegen für das Jahr 1806 nicht erscheinen konnte; indessen für das Jahr 1807 auf der Michaelis-Messe d. J. im Verlage der Mevterischen Buchhandlung hieselbst unfehlbar erscheinen wird: so hat der Herausgeber desselben, um Collisionen zu vermeiden, dieses vorläufig einem verehrten Publicum bekannt machen wollen. Ein näheres Inhalts-Verzeichnis wird vor dem Abdruck dem Publicum vorgelegt werden.

Remgo am 7ten Jan. 1806.

Pastor Pothmann.

Nachricht von zu verkaufenden Büchern.

Nachstehende Bücher und Werke:

- 1) Das englische Bibelwerk 18 Bände in 4. in Schweinsleder gebunden.

- 2) Neue allgemeine deutsche Bibliothek, Band 1 bis 34. 51 bis 55. 60 bis 62. Anhang 1 und 5.
- 3) Oeuvres complètes de J. J. Rousseau. XXX. Tome. Aux deux ponts. broché.
- 4) Bilderbuch für Kinder illuminirt, mit deutschem und französischem Texte, von Vertsch, in 4. 80 Hefte, wovon 60 in sauberem ganzen Franzband eingebunden sind.
- 5) Ausführlicher Text zu Vertschs Bilderbuch für Kinder, von Funke. 80 Hefte in 8.
- 6) Ein neuer Globus oder künstlicher Erdkugel von 7 1/3 Zoll im Durchmesser nebst einem Kasten.

werder zum Verkauf ausgeboten.

Wenn bis Johanni dieses Jahres ein annehmliches Gebot auf diese Nummern zusammen, ob. einzeln einkömmt; so soll an die Adresse davon Nachricht gegeben, und können gegen die Erlegung der gebotenen Summe in Berl. Cour. die zugestandenen Nummern bey der Expd. des Westf. Anz. in Empfang genommen werden. Briefe werden über diesen Gegenstand nur franco angenommen.

Von

Past. Eylerts d. j.

Betrachtungen

über die
lehrreichen und trostvollen
Wahrheiten des Christenthums
bey der
letzten Trennung
von den Unfrigen

ist, wie sich erwarten ließ, eine zweite Auflage notwendig geworden, und unter der Presse. Wer auf dieses Buch, das schon so manchem verwundeten Herzen Trost und Ruhe brachte, bis zu Ostern d. J. bey den löbl. Buchhandlungen oder bey uns unterzeichnet, erhält es um 20 Procent wohlfeiler, als der nachherige Preis seyn wird. Auf 6 Exemplare wird das 7te unentgeltlich beigelegt.

Dortmund den 2ten Jan. 1806.

Expd. des Westf. Anz.

In der Expd. des Westf. Anz. ist
vorrrätzig:

Versuch einer auf die Gesetze gegründeten Erörterung von der Lehn-Verfassung, vom Freyh. v. Ulmenstein. Wärgb. in der Baumgärtnerischen Buchhandl. 8 ggr.
Beiträge zum Studium der Philosophie, als Wissenschaft des All. nebst einer vollständigen falslichen Darstellung ihrer Hauptmomente, vom Rect. u. Prof. Bitten zu Würzb. in der Baumgärtnerischen Buchhandlung.